

Liebe Freundinnen und Freunde meines Regionalverbandes Wörlitzer Winkel,

ich sende euch heute, am Tag der Deutschen Einheit, freudige aber auch nachdenkliche Grüße in meinen Wahlkreis!

Zum Tag der Deutschen Einheit kann ich heute leider nicht bei euch sein, denn als Mitglied einer Delegation des Landtages von Sachsen-Anhalt bin ich in Prag.

Der Landtag erinnert hier an die Ereignisse vor 35 Jahren, im Herbst 1989.

4.000 Flüchtlinge aus der DDR waren damals nach Prag gekommen, um ihre Ausreise in den Westen zu erzwingen.

Und Hans-Dietrich Genscher, der deutsche Außenminister aus Halle an der Saale, hat mit viel Geschick genau das bewirkt. Ich bin davon überzeugt, dass es wichtig ist, dieses herausragende Ereignis unserer Demokratieggeschichte nicht zu vergessen.

Vorgestern besichtigten wir die Deutsche Botschaft und den Genscher-Balkon. Ich denke viele von euch haben sofort die Bilder von vor 35 Jahren im Kopf.

Als ich vor zwei Tagen auf eben diesem Balkon stand, war ich sehr berührt. Denn ich sah von dort in einen wirklich kleinen Innenhof hinab. Viel zu klein für die tausenden DDR-Bürger, die hier im Jahr 1989 ausharrten.

In Zelten, auf Treppenabsätzen, in jeder Ecke und jedem Winkel.

Die hygienischen Bedingungen waren katastrophal, die Kanalisation völlig überlastet.

Das Trinkwasser war knapp und die vielen Kinder unter den Flüchtenden bekamen Hautausschläge.

Die Botschaftsmitarbeiter machten sich große Sorgen, dass das Haus zusammenbricht.

Denn dieses barocke Palais ist sicher nicht dazu gebaut, um 4.000 Menschen zu beherbergen.

Die Ostdeutschen hier in der Botschaft waren jedoch nicht gezwungen hier zu bleiben, sie hätten sich all das sparen können. Aber ans Gehen dachte niemand.

Sie wollten selbstbestimmt leben, wollten selbst die Spannweite ihrer Möglichkeiten und ihrer Tatkraft bestimmen. Ohne Gängelung und Repression, ohne Mauern und ohne Stasi, sondern mit Reisefreiheit, mit freier Arbeits- und Studienplatzwahl.

Vor allem aber: Sie wollten laut sagen können was sie dachten, ganz egal wer dabei zuhört. Und wollten endlich demokratische Wahlen, deren Ergebnis nicht schon Wochen vor der Stimmabgabe feststand.

Das was sie vor allem wollten, ist Freiheit.

Diese Viertausend und viele andere mutige Menschen in Ostdeutschland haben sich ihre Freiheit vor 35 Jahren selbst erkämpft.

Die Ausreise der Prager Botschaftsflüchtlinge steht am Beginn der Friedlichen Revolution, die wenige Wochen darauf zu den Groß-Demonstrationen in Leipzig, in Quedlinburg, in Halle und an vielen anderen Orten führte. Und wiederum einige Woche später zum Fall der Berliner Mauer.

Die Friedliche Revolution schuf uns aus eigener Kraft beste Startbedingungen für ein freies, vereintes Deutschland. Seit 35 Jahren.

Dass unsere Kinder heute völlig selbstverständlich in Wohlstand, Sicherheit und Freiheit aufwachsen ist der Verdienst der Menschen, die damals alles aufs Spiel gesetzt haben. Ein historischer Glücksfall für Deutschland und Europa.

Warum beziehe ich mich in meinem Grußwort so ausführlich auf diese Tage?

35 Jahre sind diese Ereignisse nun her. Historisch gesehen eine sehr kurze Zeit. Aber doch offenbar lang genug, dass viele Menschen in Ostdeutschland scheinbar schon wieder vergessen haben, wie hart um unsere Freiheit gekämpft werden musste.

40 Prozent unserer ostdeutschen Landsleute wählen heute Parteien, die autoritäre Staatsformen herstellen wollen – ob von rechts oder von links. Immer öfter wird die DDR verklärt und es wird geleugnet, dass sie ein Unrechtsstaat war – ohne Wohlstand, Freiheit und Sicherheit für die meisten Menschen.

Immer öfter frage ich mich, wie ihr euch sicherlich auch, was die Gründe für diese beunruhigende Entwicklung sind.

Eine Antwort ist vermutlich, dass es angesichts der ständig neuen Krisen und der immer komplizierter werdenden Welt bei vielen den Wunsch nach Übersichtlichkeit gibt. Verlockend sind da die vermeintlich einfachen Antworten von AfD und BSW.

Eine andere Antwort könnte in dem eher desaströsen Bild der aktuellen Bundespolitik liegen. Doch bevor wir mit dem Finger auf die Ampel zeigen: Unsere CDU kann noch nicht von dieser Tragödie profitieren. Denn auch wir sagen viel zu oft nur wogegen wir sind statt klare Wege aufzuzeigen, überzeugende Ideen zu entwickeln und Vertrauen in Politik wiederherzustellen.

Vielleicht haben wir Politiker es in den letzten 35 Jahren aber auch nicht geschafft ausreichend zu erklären, dass Demokratie vom Mitmachen lebt. Zum Beispiel vom ehrenamtlichen Engagement in einem lebendigen CDU-Regionalverband wie dem „Wörlitzer Winkel“, der es sogar schafft, junge Mistreiter zu gewinnen. Das sieht nicht überall in meinem Wahlkreis so hoffnungsvoll aus. Genau hier müssen wir ansetzen,

wenn wir nicht in autoritären Strukturen aufwachen wollen. Diese Arbeit ist kleinteilig und mühsam, aber anders geht es nicht.

Zugleich müssen wir auch über unsere kleinen und großen Erfolge sprechen.

Als Landtagsabgeordnete lebe ich den Spagat zwischen meiner Arbeit im Wahlkreis und meinen Aufgaben im Parlament.

Umso mehr freue ich mich über so manchen, zäh erkämpften Erfolg:

Der Zuschuss von 1,5 Millionen Euro für unsere Kita in Oranienbaum bedeutet ein Viertel der geplanten Gesamtkosten für den Neubau. Unser Bürgermeister hat viele Jahre um eine Finanzierungsmöglichkeit gerungen und kann nun endlich einen Teil der dadurch eingetretenen Baukostensteigerung kompensieren.

Ich freue mich genauso über kleine Verhandlungserfolge wie ein simples Autobahnschild für einen LKW-Großparkplatz in Vockerode an der A9, um das es einen sehr langen Behörden-Kampf gab.

Auch die 950.000 € Fördermittel zur Sanierung von Gleisen in Ferropolis wirken in meinen Wahlkreis hinein.

Jedes Festival dort lässt 1,4 Mio € Umsatz in der Region – und damit auch in unseren Hotels, der Gastronomie und dem Einzelhandel vor Ort.

Die bessere Bezahlung von Justizangestellten in Sachsen-Anhalt, die angemessene Ausstattung von Justizvollzugsbeamten oder die Sicherung von Grundschulstandorten im ländlichen Raum gehören in meine Aufgabenliste der Landtagsarbeit in den Bereichen Recht und Bildung. Dass uns in Sachsen-Anhalt die Einrichtung eines Fonds zur finanziellen Unterstützung von Terror-Opfern gelang,

zeigt, dass die CDU handelt während andere nur Dinge sehen, die noch nicht gut laufen.

Für die kommenden Jahre wird eine Einbeziehung des Wörlitzer Winkels in die Planung der Bundesgartenschau 2035 in Dessau-Roßlau ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit sein.

Als ich vorgestern auf dem historischen Balkon in der Prager Botschaft stand, wusste ich wieder ganz genau, warum ich mein Landtagsmandat so gern ausfüllen will. Ich wusste aber auch, dass es nur mit der Unterstützung von euch allen gelingen wird.

Ich grüße euch von ganzem Herzen!

Eure Karin Tschernich-Weiske

3. Oktober 2024